

1977 erfuhr die Theaterszene in Altomünster einen herben Verlust. Ernst Salvermoser war noch bis 1987 Regisseur. Er starb 2007. In den 1980er Jahren führte die Theatergruppe um Josef Kneidl und unter Leitung von Wilhelm Liebhart und Klaus Haller vor allem geistliche Spiele in der Klosterkirche auf.

Neubeginn mit der Theatergruppe Altomünster e. V.

Einen Neuanfang gab es mit der Gründung des Theatervereins im Februar 1994. »Die bayerische Prohibition«, eine Komödie ums Schnapsbrennen, war der Einstand. Doch die Freude währte nicht lange. Brauereibesitzer Hans Wiedemann kündigte an, den Saal wegen der ansonsten schlechten Belegung zu schließen. Also galt es alles zu tun, um die traditionsreiche Spielstätte zu erhalten. Damals noch unter Vorsitz von Josef Kneidl (1941–2007) reifte die Idee, den Saal für 25 Jahre von der Brauerei zu pachten. Dieser Entschluss bedeutete aber auch, dass der Saal renoviert werden musste. Im Lauf der Jahrzehnte war er mehrmals umgestaltet worden und hatte sein Gesicht verloren. Da er ursprünglich mit zwei Kachelöfen beheizt worden war, musste er öfters getüncht werden. Die aus der Mode geratene Jugendstildekoration war unter dicken Farbschichten verschwunden. Wand- und Deckenflächen wurden in heller, zuletzt in dunkelgrüner Leimfarbe gestrichen. Der Anstrich der Holzverkleidung wechselte mehrmals von grüner zu grauer Farbe und wieder zurück. Den Dielenboden ersetzte man nach dem Zweiten Weltkrieg durch schmale Riemenbretter. Zuletzt war der Saal in einem sehr schlechten Zustand.⁹ Mit 100 000 DM Materialeinsatz, Spenden und viel Arbeitskraft stemmte die Theatergruppe Altomünster e. V. die Renovierung des Saals in Kooperation mit der Unteren Denkmalschutzbehörde. Dass sich unter den millimeterdicken Kalkschichten Malereien befanden, war von alten Fotografien bekannt. Die Entdeckung eines Dekorbandes auf dem horizontalen Abschluss der grünen Wandvertäfelung (Rahmenprofil) aber war eine Überraschung.

Auf den alten Fotos war sie bereits übermalt gewesen. In mühevoller Kleinarbeit stellte der Architekt Wolfgang Henkel als gelernter Maler die Dekorationen mit Ausnahme des entdeckten, purpurroten Dekorbandes wieder her. 1996 konnte der »Garten- und Theatersaal« wiedereröffnet werden und erstrahlt seitdem in der nahezu ursprünglichen Jugendstilausstattung.¹⁰

Nicht nur im Dachauer Landkreis ist er eine Besonderheit. Es handelt sich um den einzigen Jugendstilsaal in der ganzen Region. Es wird nicht nur Theater gespielt. Der Saal kann auch eigenverantwortlich für Feiern und Hochzeiten angemietet werden.¹¹

Anmerkungen:

¹ Vor 1958 wurde wechselseitig von den Vereinen im Kapplerbräu- und im Maierbräusaal gespielt. Das letzte Theater im Maierbräusaal war im April 1957. Ab Juli 1957, als der Schuster Anderl Oswald die Laienspielvereinigung leitete, wurde nur noch im Kapplerbräusaal gespielt. Theaterspielstätte ist der Kapplerbräusaal vermutlich seit der Eröffnung. Nachweislich der erste Auftritt auf der Saal Bühne war 1927 »Um Judaslohn« am 6. Januar 1927. Die erste nachweisliche Theatervorstellung im Maierbräusaal war bereits im Herbst 1910 vom Katholischen Gesellenverein (heute Kolpingsfamilie). Dazu schrieb *Wolfgang Graf* in der Festschrift der Kolpingsfamilie Altomünster vom Jahr 1995 zum 100-jährigen Vereinsjubiläum, S. 45: »1910 wurde der Maierbräusaal erbaut, und da der Verein im Jahre 1908 zum Maierbräu umgezogen war, schaffte er für den neuen Saal auf eigene Kosten eine Bühne an, die damals wegen ihrer Größe und Ausstattung berechtigtes Aufsehen erregte. Das erste Stück, das der Gesellenverein dort aufführte, war »Die Zwidewurzen.« Im Archiv des Altomünsterer Ortschronisten *Alto Gmner* findet sich dazu folgender Hinweis: »Im Herbst 1910 wurde »D' Zwidewurzen« vom Kath. Gesellenverein gespielt, als erstes Stück auf der neu erworbenen Bühne im neugebauten Maierbräusaal.«

² *Wilhelm Liebhart*: Ludwig Thoma, Ignatius Taschner und Altomünster. Anmerkungen zu einer Begegnung. In: *Amperland* 29 (1993) 113–117. Wiederabdruck in: *Aichacher Heimatblatt* 41 (1993) Nr. 10, S. 37–39.

³ Für die freundliche Unterstützung gilt Anton Mayr mein herzlichster Dank.

⁴ Die Bezeichnung »Kapplerbräusaal« ist seit 1996 in Gebrauch als Bestandteil des Mietvertrages zwischen dem Theaterverein Altomünster mit der Kapplerbräu KG. Davor wurde laut Theaterregisseur Wolfgang Henkel vom »Kapplersaal« oder »Wiedemannsaal« gesprochen. Ursprünglich war es der »Stanglmaier-Saal«, dann ab 1922 der Wiedemann-Saal, als die Erbin den Brauer Wilhelm Wiedemann aus Thannhausen heiratete. Zur Familien- und Brauereigeschichte vgl. *Wilhelm Liebhart*: Der Kappler-Bräu. In: *Robert Gasteiger/Wilhelm Liebhart* (Hrsg.): Braukunst und Brauereien im Dachauer Land. Dachau 2009, S. 91–109.

⁵ StA München, Bauplanträge 1910. Bezirksamt Aichach. Frdl. Auskunft von Anton Mayr, Maisach.

⁶ Frdl. Auskunft von Anton Mayr.

⁷ Wie Anmerkung 5.

⁸ Zur Geschichte der Vereine vgl. *Rosemarie Hofberger*: Vereine, Verbände, Parteien und Initiativen. In: Altomünster. Kloster, Markt und Gemeinde. Altomünster 1999, S. 377–420.

⁹ Befunderstellung von Konrad Wiedemann, Restaurator in Baar-Ebenhausen, vom 21. 9. 1996.

¹⁰ 2008 wurde der vorhandene Riemenboden durch ein Buchenparkett in Zweiverlegeoptik (Fischgrät und Verband) erneuert.

¹¹ Die Theatergruppe ist alleiniger Pächter bis zum Jahre 2020 und bestimmt, was im Saal stattfindet und vergibt die Termine.

Anschrift der Verfasserin:

Dr. Bärbel Schäfer, Dr.-Hiller-Straße 23, 85221 Dachau

Bernd Holger Bonsels (1907–1978)

Schriftsteller, Schauspieler, Musiker und Philosoph aus Dachau-Etzenhausen

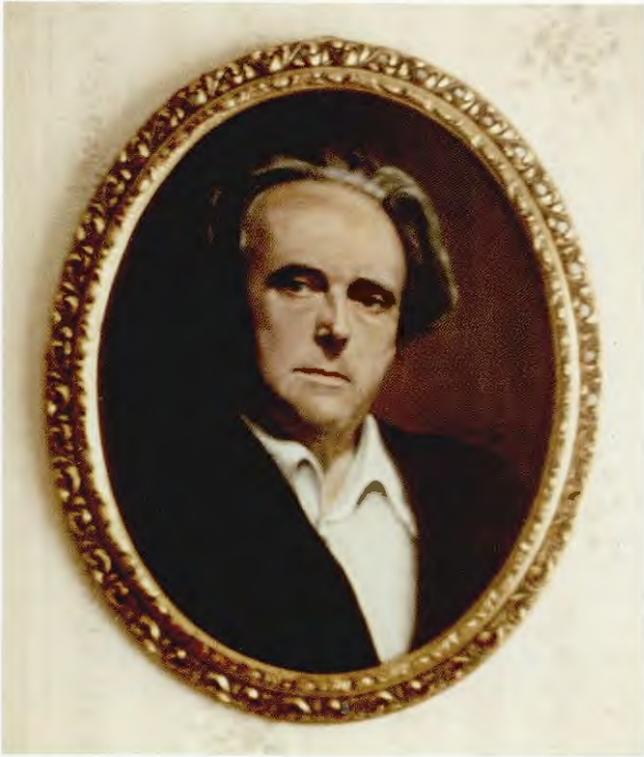
Von Edgar Forster

Bernd Holger Bonsels, Sohn des durch die »Biene Maja« weltbekannten Schriftstellers Waldemar Bonsels (1880–1952), führte ein arbeits- und erfolgreiches, von eigener Unrast geprägtes Wanderleben. An jedem Wohnort nahm er eine andere Tätigkeit auf: Schriftsteller und Dichter, Schauspieler, Bühnenbildner, Theaterregisseur, Philosoph, Rundfunksprecher, Opernsänger, Ballett-Tänzer, Maler, Holzschnitzer, Dirigent, Seemann, Handwerker aller Art, Musiker, Kabarettist, Bauernknecht, Lektor und Vortragsredner. Im Folgenden werde ich Bonsels Lebenslauf mit den wichtigsten Stationen und Erfolgen skizzieren. Die Texte, die den unmittelbaren Bezug zu Dachau herstellen, werden im Anhang geboten. Eine Wertung seines umfassenden literarischen Schaffens ist nicht

Aufgabe dieses Beitrages. Eine zeitliche Einordnung seiner Werke ergibt sich aus dem umfassenden Literaturverzeichnis am Ende der »Dachauer Texte«.

Anfänge und Schule

Geboren wurde Bernd Holger Bonsels am 8. September 1907 in Hausnummer 40 in Etzenhausen, das damals noch eine eigenständige Gemeinde war. Ob seine Mutter mit der Wahl des Geburtsorts nur die Abgeschiedenheit des Bauerndorfes suchte, oder ob hier Bekanntschaften im Künstlertum die Entscheidung beeinflussten, kann heute kaum mehr geklärt werden. Sein Vater Waldemar Bonsels wohnte damals in München und zog später nach Schleißheim. Die Mutter Klara



Bernd Holger Bonsels (1907–1978)

Foto: Privat

Bonsels, geborene Brandenburg (1880–1952) hatte sich von ihm getrennt. Sie heiratete später den Dachauer Arzt Dr. Felix Engert (1876–1940).¹ Bonsels Tante war Dora Brandenburg-Polster (1884–1958), die später auch dem Dachauer Malerkreis zuzurechnen ist. Sie war verheiratet mit dem Schriftsteller Hans Brandenburg (1885–1968), der zusammen mit Bernd Isemann² (1881–1967) und Carl Strauss (1873–1957) Mitarbeiter des Verlags E. W. Bonsels und Co. war.

Bernd Holger besuchte zusammen mit seinem Bruder Lothar die Freigeistige Schule in Wickersdorf, die ihn durch seine Lehrer stark prägte: Dies waren der Komponist und Theologe August Halm (1869–1929) im musikalischen und der Schriftsteller und Reformpädagoge Martin Luserkes (1880–1968) im schauspielerischen Bereich.

Beginn des Wanderlebens

Nach der Trennung vom Stiefvater Dr. Engert und Dachau lernte er in Ambach,³ dem neuen Wohnsitz seines Vaters, seine Stiefbrüder Nils und Hans sowie deren Mutter Elise Ostermayer kennen. In Schlederloh (Icking) verbrachte er schöne Zeiten bei der Malerfamilie Paul v. Spaun (1876–1932). 1921 heiratete seine Mutter den Dirigenten Adolf Horn-Nori. Bernd Holger Bonsels kam zur Kaufmannsfamilie Heinemann in Bremen. Nach einem Aufenthalt in Wickersdorf und einer Reise nach Italien lebte er bei seinem Großvater Brandenburg in Barmen-Wichlingshausen. Er fühlte sich aber eingeeengt, ging auf Wanderschaft und arbeitete als Geiger, bis er die Musikschule in Harlingen in Holland besuchen konnte. Er entschloss sich zur See zu fahren, kam nach London, bis er als Bauernknecht in Schiermonnikoog in den Niederlanden landete. Von dort floh er zu seinem alten Deutschlehrer Wilhelm Zentner in München. Darauf steckte ihn sein Onkel 1924 in eine Holzschnitzlehre in Oberammergau. Sein Vater vermittelte die nächste berufliche Stelle als Volontär beim Verlag Rütten & Loening, der des Vaters Werke herausgab. Im gleichen Jahr schickte ihn wiederum der Vater in den Schauspielunterricht in Innsbruck zu Frau Cronemann, der 1925 bei Fritz Basil (1862–1938) an

der Bayerischen Staatsbühne fortgesetzt wurde. So erhielt er seine erstes Engagement als Rundfunksprecher in Leipzig und schon sah man ihn als Schauspieler am Weimarer Nationaltheater, zusammen mit Emmy Sonnemann, der späteren Ehefrau von Hermann Göring. Es hielt ihn nicht lange, er unternahm eine lange Reise nach Italien, wo er die Bekanntschaft des Schriftstellers und Malers Ernst Penzoldt (1892–1955) machte. Nach Besuch der Mutter in Harlingen fand er in Rostock sein Auskommen als Schauspieler, Opernsänger und Balletttänzer.

Wieder in Bayern

Nach einigen Wirrnissen und zwei Kindern heiratete er 1930 seine Freundin Hanna, ein einfaches Mädchen. Aber schon 1931 kamen Frau und Kinder zur Stiefgroßmutter nach Wuppertal. Bonsels traf 1931 seine Brüder Nils und Hans in München und lebte wieder in Schlederloh. Er erhielt eine Stelle als Ansager und Sprecher beim Bayerischen Rundfunk. Er lernte den Komponisten Carl Orff kennen. Die Freundschaft mit dem Leiter des Rundfunkchores Karl Vogt hielt bis zu seinem Lebensende. 1932 wurde sein Sohn Immanuel geboren, 1933 folgte in Pitting die Tochter Charlotte.

1934 lernte er in Schlederloh seine spätere Frau Ilse kennen, einen Heiratsantrag lehnte sie zunächst rundweg ab. 1934 wurden erste Gedichte im Tukan-Verlag gedruckt. Die Zumutung in die NSDAP einzutreten, beantwortete er mit der Flucht nach Italien. Sie endete 1935 in Berlin als Conférencier und Kabarettist im »Wintergarten« und bei der russischen Wanderbühne »Bunter Vogel«, mit der er durch ganz Deutschland zog und gar den Don-Kosaken-Chor dirigierte. Nach einem Zwischenaufenthalt in Kochel stand er in München auf der Bühne des »Simpl«, bei »Papa Benz« und bei »Steinicke«, einem bekannten Nachtlokal. 1935 kam es zur Bonsel'schen Doppelscheidung der Brüder Holger und Lothar. In diesem Jahr trat er wieder in Berlin beim Rose-Theater auf. 1936 spielte er auf einer Münchner Bühne in Minna von Barnhelm. Seine Gunhild, die er 1935 in Kochel kennengelernt hatte, heiratete er, weil ein Sohn Arne geboren wurde. 1937 verbrachte er wieder in Schlederloh, 1938 war er in Berlin und dann wieder in Mannheim als sein Schauspiel »Hexe« am Nationaltheater aufgeführt wurde. Nicht gut beraten war er, als er mehrere seiner frühen Werke im Verlag der Mathilde Ludendorff (1877–1966) veröffentlichte. Sie war die zweite Frau des Generals Ludendorff und Gründerin eines mystischen Ordens. Das Jahr 1939 sah ihn bei vielen Dichterlesungen.

Im Weltkrieg

1942 folgte die Einberufung zur Wehrmacht in Regensburg. Man sandte ihn nach Spandau und von dort nach Lappland. Er wurde beim Militärsender Finnmark eingesetzt. Hier in Vadsö lernte er den Maler Alexander Deisenroth kennen, mit dem ihn eine lebenslange Freundschaft verband. Der weitere Weg führte über Deutsch-Eylau in die Redaktion der Frontzeitung »Eiserne Zeit« in Neu-Strelitz, dann über Gadebusch zum Kriegsgefangenenlager Moosburg. In Aidhausen in Unterfranken war inzwischen seine Tochter Ingrid aus der Ehe mit Gunhild geboren worden.

Franken

Holger Bonsels baute im kriegszerstörten Würzburg mit großem Erfolg ein Theater auf, an dem er als Schauspieler und Regisseur wirkte. Er inszenierte im Sommerhauser Torturmtheater.⁴ Nächste Aktivität war 1948 die Mitarbeit im Fränkischen Theater in Wetzhausen, der eine Mitarbeit im Bamberger Theater in der Fischerei-Turnhalle folgte. 1949

wurde der zweite Teil seiner Dichtung »Orpheus« im Bayerischen Rundfunk aufgeführt. In einer Tournee durch die deutschen Amerikahäuser über das Leben der amerikanischen, taubblinden Schriftstellerin Helen Keller (1880–1968) zog er sich wieder nach Aidhausen zurück, wo seine Frau Gunhild verstarb. Er übernahm die Stelle als Theaterregisseur in Bamberg, heiratete in einer Vernunft Ehe Helene Albrecht-Bühler und zog nach Ochsenhausen, weil seine Frau dort im Rathaus beschäftigt war. Er selbst hielt sich oft in München auf. 1952 starb sein Vater Waldemar Bonsels. Die Jahre 1953/54 sahen ihn als Schauspieler in Bamberg, Würzburg, Sommershausen, Bonn und weiteren Städten. 1956 zog er sich mit seiner Familie notgedrungen wieder nach Schlederloh zurück.

Schlederloh/Icking

Endlich erhielt er 1958 eine Anstellung als Lektor beim Goldmann-Verlag und eine kleine Sozialwohnung in München. In den nächsten Jahren bekam er wieder Engagements als Schauspieler in Würzburg und München. 1960 wurde Sohn Stephano geboren. Der Vater nahm bei Siemens Nacharbeit an, damit er tagsüber für den Rundfunk als Sprecher zur Verfügung stand. Er bekam die Rolle als Christus im Oberammergauer Passionsspiel bei der Kauka-Film-Produktion. In den 1960er Jahren war er wieder literarisch aktiv geworden. Er schrieb und veröffentlichte verschiedene Werke, die er auch öffentlich vortragen konnte. Mit der Rolle des Oliver im Hamlet-Film, kleinen Hörspielen, Sprecheraufgaben, Werbefunk, Kulturkritik gingen die Jahre 1962/1963 dahin. Er nahm wieder seine Malerei auf, bastelte eine Orgel, Uhren, Modellboote, Modellflugzeuge, eine Dampfmaschine, ja sogar ein Perpetuum mobile. 1964 starb seine Frau Helene. Mit weiteren Filmrollen, Lesungen, Veröffentlichungen stellten sich weitere Erfolge ein. Insgesamt hat Bonsels 225 Mal die Rolle des Faust auf verschiedenen Bühnen gespielt. 1957 ließ sich Bernd Holger Bonsels endgültig in München nieder. Er besaß mittlerweile sechs Kinder, derer er sich allerdings wie sein Vater Waldemar Bonsels nicht sonderlich annahm. Er war viermal verheiratet, seit 1966 mit seiner Frau Ilse, die die vorliegende Biographie⁵ verfasst hatte.

Würdigung

Bernd Holger Bonsels war ein Multitalent, begabt in vielen Künsten. Aber vielleicht schaffte er gerade deshalb nirgends so richtig den Durchbruch zur Spitze eines Fachs. Die dazu gehörige Beständigkeit und Ausdauer fehlte ihm offensichtlich. Seine literarischen Werke sind einzuteilen in Gedichte, Dramen, Romane und philosophische Werke. Seine Bücher und Dramen atmen stilistisch und inhaltlich den Geist des 19. Jahrhunderts. Sie sind elitär, historistisch, kirchenfern und pazifistisch. Bonsels dachte abseits jeglichem Zeitgeist. Erfolge im 20. Jahrhundert konnte man damit nicht erringen. 1966 wurde er zum Präsidenten des Schriftstellerschutzverbandes gewählt. Man machte ihm aber Vorwürfe, weil er im Ludendorff-Verlag publiziert hatte. NSDAP-Mitglied war er nie gewesen, die Nazibarbarei war ihm völlig fremd. Er trat dennoch zurück, eine klare Entscheidung, obwohl er sich nicht schuldig wusste. Am 16. Dezember 1966 heiratete er Ilse, die Verfasserin der Biografie in Dachau. Der Herr des Eggersberger Schlosses Dr. Robert Weigand lud ihn 1969 zur Mitwirkung bei der Schlossbühne ein, eine Tournee folgte. Seine Verbindung zum Onkel Hans Brandenburg verfestigte sich in diesen Jahren, ebenso zu seiner Tante Mia in Dachau. Sie starb am 3. Oktober 1970, das Haus musste geräumt werden und der Neffe erbte sogar etwas Geld. Nun stellte sich literarischer Erfolg ein: Druck von

Büchern und Aufsätzen, Vorträge, Lesungen an vielen Orten und Aufführungen seiner Theaterstücke folgten. Ein großer Freundeskreis stützte und förderte ihn.

Dachau

In seinen letzten Lebensjahren intensivierten sich wieder Bonsels Kontakte zu Dachau durch seine Tante Mia Engert und in der Freundschaft mit Prof. Dr. Ottilie Thiemann-Stödtner. Im Jahr 1970 lernte er Ottilie Thiemann-Stödtner, die zweite Ehefrau des Dachauer Malers und Holzschneiders Carl Thiemann (1881–1966) kennen. Es folgte eine jahrelange Freundschaft, die aus hier nicht nachvollziehbaren Gründen wieder zerbrach. Bonsels hatte sich für die Herausstellung der Werke von Carl Thiemann sehr eingesetzt. Eine Episode ist in der Biographie von Ilse Bonsels nicht erwähnt. Der am 11. 1. 1932 in Holland geborene Sohn Immanuel Bonsel war zur Schweizer Familie Bürgi in Pflege gekommen. Am 8. 3. 1971 ist er von Bern in der Schweiz nach Dachau gezogen und am 1. 10. 1972 wieder in die Schweiz zurückgegangen. Er wohnte in der Hermann-Stockmann-Str. 20 bei Thiemann. Als Beruf wird Reiseleiter angegeben.⁶ Aus einer erfolgreichen medizinischen Behandlung heraus entwickelte sich eine tiefe Freundschaft zum Dachauer Mediziner Wilhelm Kieck und seiner Mutter, die Bonsels beide in Öl porträtierte.

In den letzten Jahren verstarben eine Reihe der besten Freunde von Holger Bonsels. Seine gesundheitliche Lage durch Herzprobleme verschlechterte sich. Seine finanzielle Situation aber konsolidierte sich durch eine Künstlerrente des Bundespräsidenten. Am 7. November 1978 verstarb das Multitalent in München.

War nun Bernd Holger Bonsels ein Dachauer? Den großen Teil seines Lebens hat er nicht in Dachau verbracht und Dachau war ihm wohl nie ein lebensbeherrschendes Thema. Aber er ist hier geboren und er fand wieder zurück. Sein Leben ist ein Abbild des 20. Jahrhunderts, unbeständig, veränderlich, fern der bürgerlichen Sicherheit und Bequemlichkeit.

Anhang Werke Bernd Holger Bonsels

Epische Dichtung

- Der Tanz um die Linde. Erzählung. München 1934. 57 S.
- Hutten. Roman. München 1938. 272 S.
- Frühlingssonate. Roman. München 1939. 188 S. mit Bildern von Kurt v. Unruh.
- Das selige Ding. Roman. München 1939. 293 S.
- Josanni und Miranda. Eine Legende. München 1940. 123 S.
- Der Besessene. Traum und Wahn des Jochen Rabe. München 1952. 196 S.
- [Pseudonym Felix Delios] Der Narrenprediger. Das ist: Ein Buch von des geliebten und gefürchteten Pastors
- Gotthelf Maria Zorngiebel gewaltigen Predigten und Taten vom Schreiber solcher erbaulichen und gut zu lesenden Schrift der gemeinen Christenheit zugeeignet und Allen, die gern lachen. Pähl 1955. 350 S.
- Jugendwerke. Der Tanz um die Linde, Josanni und Miranda, Aus meiner Kindheit. Drei Märchen: Die drei Reiskörner, Vom Tagedieb, Die drei Spinnweben. Hrsg. von Ilse Bonsels. München 1979. 188 S.
- Drei Märchen und Kindheitserinnerungen. Illustriert von Rosemarie Schendell, hrsg. von Ilse Bonsels zum 10. Todesjahr 1988 des Dichters Bernd Holger Bonsels. München 1988 (Ms. einseitig fotokopiert, z.T. Schreibmaschine, gebunden) 61 S.

Dramatische Dichtung

- Die Hexe. Der Tag des Zorns. Schauspiel aus der Inquisitionszeit in 13 Bildern. München 1937.
- Der Tyrann. Dramatisches Gedicht in drei Akten. München 1939. Neu hrsg. vom Kreis der Freunde des Dichters München 1972. 105 S.
- Der Tyrann – und andere Dramen: Rebellion der Leidenschaft, Die Hexe, Der Tyrann, Michels Höllenfahrt. München 1939. 367 S.
- Orpheus. Tragödie in drei Teilen. Stockholm 1948. 141 S.
- Persephone. Dramatisches Gedicht in sieben Szenen. Aschaffenburg 1948. 48 S. – 2. Auflage hrsg. vom Kreis der Freunde des Dichters. München 1975. 39 S.
- Hans Stock. Der Schmied von Ochsenfurt. Ein Schauspiel. Ochsenfurt 1955. 57 S.
- Medusa. Tragödie. Hgg. vom Kreis der Freunde des Dichters. München 1973. 61 S.

Nausikaa oder ein Friedensreich. Utopisches Schauspiel in drei Aufzügen. Hrsg. vom Kreis der Freunde des Dichters. München 1974. 80 S.
Die eisernen Schuhe. Tragödie in drei Akten. Hrsg. von den Freunden des Dichters. München 1979. 89 S.

Lyrische Dichtung

Sonette 1927/68. Fulda 1970. 38 S.
Der Wanderer auf dem Regenbogen. Gedichte, Hymnen, Sonette. Hrsg. von der Frau des Dichters Ilse Bonsels. München 1979. 112 S.

Philosophie/Weltanschauung

Gottmensch und Menschengott. Eine Kritik der Gesellschaft. Hamburg 1957. 171 S.
Die Verwirklichung des Menschen aus der Erkenntnis der Identität der Erscheinungswelt. München-Pasing ²1966. 302 S.
Friedrich Schillers abendländische Sendung. München-Pasing 1967. 32 S.
Die Religion der Zukunft. München-Pasing 1968. 24 S. (Sonderdruck aus: Zu freien Ufern 18).
Verfall und Wiedergeburt der Kultur. Vortrag in der Stadthalle zu Bayreuth 1967. München 1969. 31 S.
Die Ethik der Musik. München 1969. 27 S.
Genie und Gesellschaft. Die Verwirklichung des Menschen. München 1971. 301 S.

Sonstiges

Feder und Schwert. Ulrich von Hutten und seine Zeit. Berg 1983. 211 S.
Salammbö [dt.]. Der grandiose Roman vom Kampf um Karthago. Von Gustav Flaubert. Einleitung von B. H. Bonsels. München 1959.
Bernd Holger Bonsels hat zu 56 Büchern des Münchner Goldmann-Verlages kundige Einleitungen, Vor- und Nachworte verfasst u.a. zu:
Spukgeschichten und Märchen. Von E. T. A. Hoffmann. Einleitung von B. H. Bonsels (Goldmanns Gelbe Taschenbücher). München 1959.
Das Heptameron. Die Erzählungen der Königin Margaret von Navarra. Ins Deutsche übertragen von Alfred Semerau. Einleitung von B. H. Bonsels. München 1960.
Adolphe. Roman. Von Benjamin Constant. Aus dem Französischen übertragen von Werner Johannes Guggenheim. Einleitung von B. H. Bonsels (Goldmanns Gelbe Taschenbücher). München 1962.
Der Fall Wagner. Götzendämmerung, Nietzsche contra Wagner. Nachwort von B. H. Bonsels (Goldmanns Gelbe Taschenbücher). München 1964.
Romeo und Julia, Julius Cäsar. Von William Shakespeare. Übersetzt von A. W. von Schlegel. Ergänzt nach den Handschriften von A. W. von Schlegel und Ludwig Tieck. Einleitung von B. H. Bonsels (Goldmanns Gelbe Taschenbücher). München 1964.
Der Kaufmann von Venedig, Viel Lärm um Nichts. Von William Shakespeare. Einleitung von B. H. Bonsels (Goldmanns Gelbe Taschenbücher). München 1964.
Troilus und Cressida, Maß für Maß. Von William Shakespeare. Übersetzt von Wolf Graf Baudissin. Ergänzt nach den Handschriften von A. W. von Schlegel und Ludwig Tieck. Einleitung von B. H. Bonsels (Goldmanns Gelbe Taschenbücher). München 1964.

Antonius und Cleopatra, Coriolanus. Von William Shakespeare. Einleitung von B. H. Bonsels (Goldmanns Gelbe Taschenbücher). München 1965.
Das Fräulein von Scuderi und andere Erzählungen. Von E. T. A. Hoffmann. Einleitung von B. H. Bonsels. München 1976.
Liebes Leid und Lust, Ein Sommernachtstraum. Von William Shakespeare. Einleitung von B. H. Bonsels (Goldmanns Gelbe Taschenbücher). o. J.
König Heinrich IV. Erster Teil, Zweiter Teil. Von William Shakespeare. Übersetzt von A. W. von Schlegel. Ergänzt nach den Handschriften von A. W. von Schlegel und Ludwig Tieck. Einleitung von B. H. Bonsels (Goldmanns Gelbe Taschenbücher) o. J.
Die fröhliche Wissenschaft. Von Friedrich Nietzsche. Nachwort von B. H. Bonsels (Goldmann Taschenbuch Klassiker). o. J.
Erinnerungen an Gustav Wyneken. Von Gustav Wyneken. Beitrag von B. H. Bonsels u.a. Hrsg. von Paul Nagel im Auftrag der Gustav-Wyneken-Gesellschaft. Göttingen 1966.
Die Sendung des Dichters. Zum ersten Todestag von Hans Brandenburg. Manuskript bei Ilse Bonsels, 1969.

Hörspiele

Bernd Holger Bonsels hat an zahlreichen Hörspielen u. a. von Janosch als Sprecher mitgewirkt. Selbst verfasste er:
Die Dame mit dem schwarzen Dackel. Ein Krimihörspiel. München 2005 (CD).
Der Herr in der grauen Hose. Ein Krimihörspiel. München 2005 (CD).

Anmerkungen:

- ¹ Dr. Felix Engert, Sanitätsrat, * 1. 8. 1876 in Dachau † 3. 12. 1940 in München. Er war der jüngste von drei Söhnen des kgl. Bezirksarztes Dr. Heinrich Engert (* 30. 11. 1831 in München † 29. 11. 1915) in Dachau. Felix Engert heiratete in erster Ehe (oo 3. 2. 1909 in München) Klara Auguste Helena Brandenburg, geschiedene Bonsels (* 9. 8. 1880 in Barmen). Sie hatte zu diesem Zeitpunkt zwei Söhne, Frank Lothar Bonsels (* 8. 8. 1906 in München) und Bernd Holger Bonsels (* 8. 9. 1907 in Etzenhausen). Die Scheidung von Felix Engert erfolgte am 25. 1. 1921. Hinweise des Dachauer Stadtarchivars Andreas R. Bräunling aus alten Melderegistern.
- ² Bernd Isemann kaufte zusammen mit Waldemar Bonsels das Malerhaus Freisinger Str. 28 in Oberschleißheim. Waldemar Bonsels wohnte zwei Jahre mit seiner Familie in diesem Haus, in dem auch die »Biene Maja« entstand.
- ³ Waldemar Bonsels kaufte das Haus in Ambach am Ostufer des Starnberger Sees 1918 und lebte bis zu seinem Tode 1952 darin. Es gehört der Waldemar-Bonsels-Stiftung.
- ⁴ Nach der Homepage der Marktgemeinde Sommershausen wurde das Theater erst 1950 von Luigi Malpiero gegründet.
- ⁵ Ilse Bonsels: Schicksal und Liebe des Bernd Holger Bonsels, der geniale Sohn eines berühmten Vaters. München [1985]. 429 S. – Es handelt sich um ein Manuskript in Schreibmaschine, fotokopiert und in Leinen gebunden, mit 38 Originalfotos.
- ⁶ Hinweis des Dachauer Stadtarchivars Andreas R. Bräunling aus alten Melderegistern.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Edgar Forster, Hackenängerstr. 26, 85221 Dachau

Mit Energie gegen Bayerns Kulturlandschaften

Zur aktuellen Diskussion über Windkraftanlagen (WKA) im »Amperland«

Von Peter Fassel, Bezirkshauptpfleger von Schwaben

Die Energiewende beschäftigt den Energiediskurs in den Gemeinden und wird immer stärker die Kommunalpolitik bestimmen. Nach der Photovoltaik und der Geothermie rückt die Windkraft in den Vordergrund.

Energiewende

Einem aktuellen Entwurf des Bayer. Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit zu einer Bekanntmachung über Hinweise zur Planung und Genehmigung von Windkraftanlagen (WKA) vom 8. September 2011 sind folgende Daten, Fakten und Ziele zu entnehmen: »Die Energiewende macht es notwendig, den Anteil der regenerativen Energien an der Stromerzeugung deutlich zu erhöhen. Dazu muss der Ausbau der erneuerbaren Energien erheblich beschleunigt werden. Durch neue Technologien sind heute Windkraftanlagen (WKA) auch in Bayern an vielen Standorten effizient einsetzbar. In Bayern

sind zum Stand 30. Mai 2011 684 WKA errichtet oder beantragt. 1000 bis 1500 zusätzliche Anlagen sind in Bayern bis zum Jahr 2021 vorstellbar. Die hierfür erforderlichen Genehmigungsverfahren für WKA sollen für den Bürger transparent, für die Investoren kalkulierbar und effizient durchführbar sein. Derzeit sind drei Viertel der beantragten WKA nach längstens zehn Monaten genehmigt. Ziel ist es, für WKA die tatsächliche Genehmigungsdauer im Rahmen der bestehenden Verfahren auf drei Monate zu verkürzen [...]« (S. 2). Weiter heißt es darin: »Insgesamt werden als Vorranggebiet mindestens zwei bis drei Prozent der Landesfläche gebraucht« (S. 3).

Energie-Atlas Bayern

Und: »Mit dem neuen Energie-Atlas Bayern, der unter der Federführung des Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit entwickelt wurde, stellt die Staatsregierung ein modernes,